

Syrische Fluchtmigration nach Deutschland (2015-2025)

-

eine Hommage aus der Sicht der Glokalisierung

Seit dem 8. Dezember steht Westasien, insbesondere der Nationalstaat Syrien in den hiesigen sowie globalen (lokal, regional und global) Schlagzeilen. Dabei galt das repressive Regime des alawetischen Baschar Al-Assad als der Hauptgrund von syrischer Fluchtmigration nach Deutschland.

Anfänge 2015

Der Autor dieses Artikels hat sie am 5. September 2015, um 22:10 Uhr am zentralsten Hauptbahnhof Deutschlands auf Gleis 7 damals in Frankfurt am Main mitempfangen. Damals war die allgemeine sozionationale Großwetterlage durch eine große Euphorie, Respekt und Anerkennung bewertet worden. Die mutigen Fluchtmigranten aus Syrien, aber auch aus dem Irak sowie Afghanistan kamen einzeln, in Gruppen oder in Kleinfamilien im Frankfurter Bahnhof an. Viele hatten tagelange Fußmärsche über die damalige bekannte Balkanroute über anfangs die Türkei unternommen, um mit einem Schlauchboot weiter nach Griechenland zu gelangen. Das festgesetzte Ziel war es schließlich in der Festung Europas, in ihrer jungfräulichen Unkenntnis, unversehrt anzukommen. Beinahe alle benutzten ihre Handys als Navigationssysteme, die als moderne Kompass dienten. In diesem Zeitalter sind Kinder und Jugendliche bessere Kenner ihrer Endgeräte, denn hierbei spielten sie nun wahres Überleben mit ihren Smartphones beim Installieren von Apps, Ablesen von Maps und dem ständigen Haushalten von der wichtigen Akkuleistung.

Willkommenskultur und Fachkräfteausgleich

Die hiesige Willkommenskultur durch die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel und das Öffnen der Grenzen war weltweit als ein humaner Akt bewertet worden. Sowohl Deutschstämmige als auch alteingesessene Migranten halfen bei der damaligen Ankunftszeit von Syrern, aber auch Irakern, Afghanen und vereinzelt auch Iranern.

Auf der bundespolitischen Bühne versprach man sich in der Folgezeit insbesondere durch die Ankunft der Syrer die deutsche Problemlage der Facharbeiterschaft und den endlichen Gewinn von Facharbeitern durch die Schar von Menschen aus Westasien auszugleichen. Dieses Szenario sowie die Berichterstattung schwirrte auch in den Köpfen der hiesigen Gesellschaft,

aber auch die bundesdeutsche Politik, Kommunen und Städte haben sich auf die vielen Syrer als die ersehnten, bereits ausgebildeten Lückenfüller gefreut.

Wohnungsmangel und Schieflagen

Die Mangelware Wohnung war zunehmend spürbarer geworden. Dessen ungeachtet wurden im öffentlichen Raum einige Erfolgsberichte von gelungener Integration ins System der Arbeit, Schule, Verwaltung, Gastronomie, Verein oder Universität den Syrern auf ihr Konto zugeschrieben. Manchmal las man aber auch in der Tagespresse von unschönen Geschehen bzw. gescheiterter Integration. Das weltweit für Aufsehen erregende Ereignis auf der Kölner Domplatte tat sein Übriges im Silvester 2015/16, um Fluchtmigration, Syrer und Männlichkeit in einen ungünstigen Windschatten der zeit- und pausenlosen Integrationsdebatte zu stellen. Die Rechte, AfD insbesondere, hatte nun den Moment der Denunziation erreicht gesehen. Folglich kam ein Politikum aus dem islamischen Ausland wie gerufen!

Achsendrehung und Entstellung

Insbesondere passierte chronologisch betrachtet ein ipso facto gesellschaftliches, aber auch globales Ereignis: die Ausreise von in Deutschland geborenen oder sozialisierten Postmigranten nach Syrien und Irak in Kampfesgebiete sowie Konfliktzonen für den Anschluss an den Islamischen Staat. Während also über eine Million Syrer unter Einsatz ihres Lebens diese in ihrer Lebenswelt schwierigen Gebiete verließen, um weiter zu existieren, reisten meistens adoleszente Jihadisten in die ihnen dortige fremde Gebiete. Die Herkunft der Ausreiser und Gefährder war vielfältig, sie stammten u.a. aus zahlreichen westeuropäischen Nationalstaaten, aber auch Nord- und Ostafrika sowie West- und Südasien. Diese folgten der Annahme, sich in einem Endzeitalter einer normativ-religiösen Zeitdiagnose auf der Seite der Gerechten, Auserwählten oder Paradiesanwärter zu befinden. Dabei haben sie sich niemals eine einzige Frage gestellt, nämlich wieso die Einheimischen aus Syrien sogar zu Fuß ins christliche Abendland fliehen, aber sie als Jihadisten im Morgenland ihre religiöse Heilslehre und Erlösung in einer Endzeitstimmung ersuchen?

Glokalisierung

Syrien wurde infolge der Zeit als Spielball für nicht nur Assads alawetischen Clan seit 1974 benutzt. Die westasiatischen Regionalmächte im Manier des „Regionalism“ mit der Islamischen Republik Iran, Saudi-Arabien, der Türkei und Israel, ebenso der alte Verbündete Syriens in Nordasien mit Russland, der globale „Hegemon“ USA und der überregionale „diplomatische“ Nachbar mit der EU hatten ein dortiges unmittelbares und mittelbares

Unterfangen auszuhandeln. Zunehmend mischte sich das reiche Qatar im Persischen Golf mit seiner Pendeldiplomatie ein. Hier entstanden für viele Beobachter, Diplomaten und Kennern und Liebhabern Syriens eine just schlimme Unübersichtlichkeit für Friedensverhandlungen, humanitären Einsätzen, demokratischem Institutionenaufbau (sog. Nationbuilding), Terrorismusbekämpfung und überhaupt ein Syrien für den gemeinen Syrer.

Zivilisationsgeschichte

Die meisten syrischen Städte sind im Westen seiner Geographie gelegen. Syrien ist eine immerwährende Zivilisation, wovon sich z.B. aus dem Assyrischen solche Begriffe wie „medina“ (dtsch.: Stadt) ins Arabische ableiten lassen. Syrien ist aber auch der Ort für die erste islamische Dynastie der Umayyaden (661-750 n.Chr.). Es hat, um es kurz zu erwähnen, maßgeblich die abrahamitischen Religionen, semitische Sprachen, Kulte und Mythen durch das Großsyrien mitdefiniert. Im besagten „Fruchtbaren Halbmond“ begründet es – über ein heutzutage als globales bzw. transnationales bezeichnetes Gebiet – mit der Landwirtschaft eine der wenigen ersten beiden Zivilisationen der antiken Welt. Auch das Rad wurde in Syrien erfunden, was im deutschsprachigen Raum zu einer verneinenden Redewendung aufgestiegen ist: „Wir/Man/Du/Sie braucht das Rad nicht neu erfinden“. Syrien liegt felsenfest in Westasien, ebenso befindet es sich im ostmediterranen Einheitsgebiet. Daher teilt es mit anderen Geographien in seinem eigenen Kontinent, jedoch auch mit dem Balkan in Osteuropa und mit Ägypten in Nordostafrika viele historische Elemente und migratorische Gemeinsamkeiten.

Grenzziehungen

Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches (November 1922) bildeten sich viele, ausschließlich willkürliche, nicht zeithistorisch rechtens, auf Ethnien oder Sprachen beruhenden Nationalstaaten in der aus Sicht Westeuropas bezeichneten Levante. Im Jahr 2016 bestand das Artefakt der östlichen Grenzziehungen Syrien, die des Sykes-Picot-Abkommens, nun ihr hundertjähriges Bestehen. Dieses koloniale „Fremdwerk“ von zwei Westlern wurde nicht von Syrern und Irakern frenetisch gefeiert: Anstelle dessen haben Jihadisten des „Islamischen Staates“ (IS) die Staatsgrenze zwischen Syrien und dem Irak mit Baggern symbolisch zerstört. In einem internationalen Communiqué erklärten sie die hundertjährige Demarkationslinie als null und nichtig, da sie auf dem westlichen Kolonialprinzip „Teile und Herrsche“ ausländischer Westmächte beruht. Tatsächlich sind die Initiatoren des Sykes-Picot-Abkommens ein gewisser Engländer namens Mark Sykes und ein Franzose namens François Georges-Picot.

Nationalstaatsgründung

Das Blatt wendete sich für die Syrer, denn ihre Zeitenwende kam alsbald mit der Gründung ihres modernen Nationalstaates. In dieser Zeit und im Zeitgeist der Dekolonisierung war Syrien kein starker Staat, es musste erst eine Verwaltung aufbauen, sich eine Verfassung geben, um sich schlussendlich ein unabhängiges, arbeitsfähiges und konkurrenzfähiges Syrien bezeichnen zu können. In den Wirren des Endes des Osmanischen Reiches wurde Syrien geschwind Mandatsgebiet der sich zu beugenden „Grande Nation“ Frankreich. Der Großvater von Baschar Al-Assad, Sulayman Al-Assad (1875-1963), schrieb im Jahr 1936 einen Brief mithilfe eines Übersetzers in französischer Sprache an den Französischen Premierminister Léon Blum. Letzteren beabsichtigte er, deren Interessen wohlwollend in Syrien durch die Machtvergabe an ihn und seinen alawetischen Clan erhalten zu wollen. In den sechs signifikanten Punkten und Nebenerklärungen beabsichtigte Sulayman Al-Assad eine Vorteilsnahme, hier das Beispiel des letzten sechsten Punktes:

„You might see that it is possible to secure the rights of the Alawite minority with provisions of a treaty, but we assure you that treaties have no value in the Islamic mentality in Syria. As such, we saw this previously in the treaty between England and Iraq, which prevented Iraqis from massacring the Assyrians and the Yazidi.”
(https://www.reddit.com/r/exmuslim/comments/9mudb7/a_letter_from_ali_sulayman_al Assad_to_french/?rdt=56178)

Es mag für die heutige Leserschaft zynisch klingen, aber er schien seiner Zeitdiagnose nach schnell und vor allem geopolitisch gehandelt zu haben. Das Schreiben liest sich als eine Aufforderung an die Franzosen, dass wenn sie nicht ihnen als Alawiten die Machtbefugnisse übertragen, sie sodann im Nachteil sein würden, da andere ethnisch-religiöse Gruppen wenig von Toleranz und sozialer Kohäsion verstehen. Dabei adressiert er die Anderen als Islam und Muslime und sich als eine vulnerable, zu unterstützende Minderheit. Als Paradebeispiel benutzt er das Schicksal der jüdischen Syrer, die ungeschützter Natur durch Muslime der absoluten Unterdrückung ausgesetzt waren.

Sicherheitsapparat

In der Folge stieg der Sohn des Sulayman Al-Assad an die Macht. Seine Strategie war die eiserne Hand, nicht die Beratung und Erlernen von Machtinstrumenten innerhalb der Staatsführung. Frankreich sollte ihnen freie Hand lassen, vielleicht auch freies Geleit abtreten. Aber demokratische Elemente waren nicht vorgesehen, getreu dem Motto „L'état, c'est moi!“ Der Sicherheitsapparat des Vaters von Baschar Al-Assad, Hafez Al-Assad ist ein Spiegelbild aller Staatsangelegenheiten. Als Sicherheitsberater stellte Hafez Al-Assad einen ranghohen österreichischen Nazi namens Alois Brunner ein, der die rechte Hand von Adolf Eichmann,

war. Für das damalige Syrien empfahl Brunner dem Senior Assad, das Foltergefängnis „Seyidnaya“ einzurichten.

Demokratie und Leben

Nach diesen historischen, politischen sowie kolonialen Ausführungen stellt sich die Frage, wann die Syrer etwas von einer wahren Demokratie, nicht abzustoßender Sicherheit und allgemeiner Freiheit im Alltag erlernen sollen? Wann erlangen sie einen friedlich verdienten sozialen und kulturellen Wandel?

Nach dreizehn Jahren Krieg eroberten Rebellen innerhalb von vierzehn Tagen das Machtzentrum Damaskus im Dezember 2024. Viele dieser Rebellen sind junge Männer, die in den Kriegsjahren Jugendliche oder Kinder gewesen sind. Sie haben niemals eine liberale Demokratie weder von innen noch von außen positiv erlebt. Dafür kann aber der Beitrag zur Demokratisierung der Syrer aus Frankfurt, Köln oder Hamburg immens sein, jene die meistens in Deutschland arbeiten, aus- und fortgebildet sind.

Fazit

Syrien ist immer noch nicht ein stabiles Land, indem man keine Furcht vor der Zukunft haben sollte.

Es gibt punktuell noch kleine bewaffnete Konflikte, wie man täglich in der Tagespresse liest. Sie ist in einer globalen Transformation begriffen, die erst mithilfe des Lokalen, Regionalen und Globalen besiegelt werden kann. Eine relative materielle, aber eine schwere immaterielle Erholung bedarf viel Zeit, beschützten Raum und sichere Investitionen. Die Städte und ihre multiple Infrastruktur liegen in den Ruinen des auch nicht zu diesem Zeitpunkt endenden Mehrparteienkrieges, die es singulär als ihr privates Schlachtfeld betrachteten, aber nicht regulär als die Heimat von Millionen von syrischen Menschen. Solange die soziopolitische Lage nicht stabilisiert ist, werden die hier seit zehn Jahren lebenden Syrer diesen sich erarbeiteten Komfort nicht so einfach aufgeben.

Es sei daran erinnert, dass die Syrer es damals nicht leicht hatten, die erstmals hierher nach Frankfurt am Hauptbahnhof fluchtmigrierten. Dieser erneuten Tortur sich zu unterziehen, d.h. wieder zu remigrieren, werden sie sich gründlich überlegen. Kontakte müssen neu entstehen, notwendigerweise nach Syrien für einen kurzen Zeitraum auszureisen, um sich selbst dort verwirklichen zu können.

Dieser Essay möchte auf die komplexe Situation von Syrern aufmerksam machen, denn Menschen sind keine fliegenden Drohnen, die man einfach losschickt, um ihren Dienst zu erweisen.